

Call for Participation:

Polarisierte Debatten um Citizenship und Zugehörigkeit: Inklusion und Exklusion in der postmigrantischen Gesellschaft

Catharina Peeck-Ho (catharina.peeck-ho@uni-oldenburg.de)

Okta Aktan (aktan@gender.uni-kiel.de)

In dieser Ad-hoc-Gruppe soll bürgerschaftliche Teilhabe in ihrem Verhältnis zu Staatsangehörigkeit, stratifizierten aufenthaltsrechtlichen Positionen (Benhabib 2009) und dem Zugang zu Rechten fokussiert werden. Insbesondere Dynamiken und gesellschaftliche Kämpfe um Inklusion und Exklusion stehen dabei im Vordergrund. Damit verbundene Fragen sind oftmals hochgradig umstritten, wie gesellschaftliche Diskurse um Rassismus, Flucht und Migration in den vergangenen Jahren gezeigt haben. Gerade im Kontext postmigrantischer Gesellschaften spielen sie eine zentrale Rolle, da Fragen legitimer Repräsentation, Ungleichheit und Diskriminierung im Alltag sowie konkurrierende *politics of belonging* (Yuval-Davis 2011) an der Tagesordnung sind. Während einerseits politische Akteur*innen aus dem rechten Spektrum in den vergangenen Jahren Ängste vor einer „unkontrollierten“ Zuwanderung nach Europa geschürt haben und Einschränkungen im Zugang zu Rechten für nicht-Staatsbürger*innen gefordert haben, sind andererseits zivilgesellschaftliche Bewegungen entstanden, die Solidarität mit Geflüchteten (u.a. unter dem Stichwort „sichere Häfen“) fordern. Auch die Debatten um gesellschaftlichen Rassismus, die u.a. in den Black-Lives-Matter- Protesten seit 2020 einen Höhepunkt fanden, weisen auf die Relevanz dieser Fragen. Sie haben darauf aufmerksam gemacht, dass *race*, Klasse und Geschlecht nicht nur situativ spezifisch miteinander verbunden sind, sondern zudem eine bedeutende Rolle spielen, wenn es darum geht, Rechte in Anspruch nehmen zu können.

Vor einiger Zeit wurde das Konzept „Inclusive Citizenship“ (Lange & Kleinschmidt 2016), vorgeschlagen, das Prozesse der Aneignung bürgerschaftlicher Rechte und Teilhabemöglichkeiten im Spannungsfeld zwischen *citizenship regimes* (Jenson 1999) und *acts of citizenship* (Isin 2009) verortet. Damit verbindet es die sozialwissenschaftliche Analyse von Citizenship und Differenz mit dem politischen Anliegen, Möglichkeiten von Inklusion auszuloten. Indem der Blick auf die Praktiken und Diskurse gerichtet wird, die den Zugang zu staatsbürgerlichen Rechten strukturieren, können aus dieser Perspektive Kämpfe sozialer Bewegungen ebenso in den Blick genommen werden, wie Diskurse um Zugehörigkeit und damit verbundene Politiken. Dies ist in Zeiten globaler Migration und zunehmend pluralistischer Gesellschaften besonders relevant. In diesem Kontext stellt sich auch die Frage, welchen Einfluss jüngere Entwicklungen, insbesondere ein Erstarken nationalistischer und rechter Bewegungen, in den vergangenen Jahren auf diese gesellschaftlichen Auseinandersetzungen besitzt.

Dynamiken von Inklusion und Exklusion nehmen im Kontext von Kämpfen um bürgerschaftliche Rechte also eine besondere Bedeutung ein. Vor diesem Hintergrund können Beiträge im Panel die folgenden Fragenkomplexe abdecken:

1. Fragen nach aktuellen Transformationen von Citizenship mit besonderem Blick auf Prozesse gesellschaftlicher Polarisierung, z.B.:

Inwieweit kann die Auseinandersetzung mit Kämpfen darum, was Citizenship ausmacht, welche Rechte damit verbunden sind und wer Zugang zu diesen Rechten hat, einen Beitrag zum besseren Verständnis gesellschaftlicher Polarisierung leisten?

2. Fragen nach den Dynamiken von Inklusion und Exklusion in Hinblick auf Citizenship, z.B.:

Wer wird als zugehörig betrachtet und kann sich auf soziale, politische oder Bürger*innenrechte beziehen? Welche Rolle spielen soziale Differenzlinien im Rahmen imaginierter und abgewehrter Zugehörigkeit? Welche gesellschaftlichen Gruppen werden ausgeschlossen und wie wird Exklusion gesellschaftlich legitimiert?

3. Fragen nach den konzeptionellen Grundlagen der Auseinandersetzung mit Citizenship, Inklusion und Exklusion, z.B.:

In welcher Weise ist eine Einbindung von Konzepten aus den Citizenship Studies (*u.a. technologies of citizenship* (Cruikshank 1999), *citizenship regimes* (Jenson 2018) oder *acts of citizenship* (Isin 2009)) hilfreich zur Analyse aktueller gesellschaftlicher Entwicklungen? Wo liegen die Grenzen einer solchen Integration? Welche anderen Konzepte können für die Auseinandersetzung mit Citizenship fruchtbar gemacht werden?

Bitte senden sie ihre Beitragsvorschläge im Umfang von einer Seite bis zum 22.4. an Catharina Peeck-Ho (catharina.peeck-ho@uni-oldenburg.de) und Oktay Aktan (aktan@gender.uni-kiel.de).